

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



21/6 Waidhofen 1890
 In Commission bei
 J. G. Schönbauer

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Prenumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 25. Waidhofen a. d. Ybbs, den 21. Juni 1890. 5. Jahrg.

Ueber Geistesstörungen infolge von Erziehungsfehlern.*)

Die Geschichte des Irrens verliert sich bis ins graue Alterthum, und was wir heute über Geistesstörungen aus jener Zeit wissen, beschränkt sich auf gelegentliche Mittheilungen des alten Testaments und zufällige Ergüsse unserer alten Dichter. Da in jenen Zeiten die Naturwissenschaften auf tiefer Entwicklungsstufe standen, so fehlte natürlich die objective Beurtheilung sowohl körperlicher, als auch geistiger Gebrechen und wurde zu ihrer Erklärung der übernatürlichen Einfluß guter und böser Dämonen angenommen. Demzufolge beschränkte sich die Behandlung auf religiöse Ceremonien, Zaubermittel und so wurde der Kranke entweder als Heiliger verehrt oder als ein von den Göttern Bestrafter betrachtet.

Dieser Zustand der Medicin währte bis Hypokratès, der 460 vor Christi geboren wurde. Er erkannte bereits, daß das Gehirn der Sitz der Seelenthätigkeit und, wie alle anderen Organe, Krankheiten ausgesetzt sei. Der Untergang des römischen Reiches mit seiner Culturentwicklung, die folgende Völkerwanderung wirkten, wie auf alle geistigen Erregenschaften, so auch auf die Medicin vernichtend, sie verfiel am meisten und selbstverständlich auch auf dem Gebiete der Seelenheilkunde.

Die dunklen Zeiten des Mittelalters mit ihrem Wunderglauben und jedweder exacten Forschung feindlichen Richtung ermöglichten es, daß wir erst am Ende des 18. Jahrhunderts bei allen namhaften Ärzten auf besondere Aufzeichnungen über Melancholie, Tobsucht und Trübfinn stoßen. Ein schwarzer, entehrender Fleck ist die Geschichte der Geisteskranken. Es empört das Herz jedes gefühlvollen Menschen, wenn er erfährt, wie grausam der Mensch mit seinem Mitmenschen verfuhr, man sprach nur von Besessenen, Rasenden, die für verhezt und von Gott verlassen betrachtet wurden.

Wie viele Wahnsinnige sind auf dem Scheiterhaufen gestorben, in Kellern und Thürmen verkauft, vom Ungeziefer zerfressen worden, in eigenen Unrath erstickt.

Der Medicin gebührt der Ruhm, daß in jenen Zeiten allgemeiner Verfinsternung sich mächtige Geister fanden, die gegen die Gräueltathen ihrer Zeit mit Gefahr ihres eigenen Lebens arbeiteten. Sie erkannten jene von der Welt Verlassenen als kranke Menschen, und erst am Schlusse des 18.

* Nach einem von Primararzt Dr. L. Pösch in Ybbs in der Hauptversammlung des Anstaltler Lehrervereines gehaltenen Vortrage.

Jahrhundertes drang die wahre Humanität auch hier durch, um eine dauernde zu bleiben.

Jede Zeit hat ihre Moden, so auch ihre Modekrankheiten. Wir begegnen vor Allem der Nervosität, über welche Jung und Alt Klage führt, ohne gerade krank zu sein. Dessen ungeachtet darf man nicht glauben, daß dieser Zustand so jugendlich ist, er ist von Alters her bekannt, er hat epidemische Ausbreitung erfahren und hat so wesentlich den Lauf der Geschichte beeinflusst. Ein recht deutliches Bild hiezu liefern die alten Römer. Was waren sie in den ersten Jahrhunderten ihres Daseins und was machten aus ihnen die nervösen Ueberreizungen der letzten Zeiten der Republik und noch vielmehr jene der Kaiserzeit. Ihre Blasiertheit, ihr Vergnügen an den lebensgefährlichen Spielen der Gladiatoren, der Gaukler etc. ist nur auf allgemeine Nervenschwächung zurückzuführen, ihre Gefühle waren abgestumpft, der Egoismus allein war es, der sie beherrschte. Ein Schicksal, das aus gleicher Ursache mit ihnen die Perser, Aegypter und die meisten übrigen Culturvölker des Alterthums theilten.

Die Nervenschwäche macht sich schon in den ersten Lebensstagen bemerkbar, die betreffenden Kinder sind sehr zart und weiß, mit dünner Oberhaut, spärlichen, aber oft auffallend langen seidenweichen Haaren versehen. Die geistige Entwicklung solcher Kinder ist sehr verschieden. Sie sind meist lebhaft, für alles interessiert, aber sie ermüden leicht, sind leicht verlegt, eigensinnig, störrisch, zeigen frühzeitig wechselndes, launenhaftes Wesen, Neid und Mißgunst, sowie Züge von Eitelkeit und Lust sich zu überheben. Sind sie älter geworden, lassen sich deutlich 2 Formen erkennen, an denen die Nervenschwäche sich ausdrückt. Erstens frische, rothe Wesen, jedoch ohne Ausdauer; sie lernen leicht, um ebenso leicht zu vergessen; halten im Allgemeinen nicht das, was sie versprechen. Die andere Form umfaßt Kinder, namentlich Mädchen, zart, blaß, leicht erregbar, oder auch immer müde, zur Traurigkeit geneigt. Sie haben große Neigung zu Krämpfen, sind eigensinnig, störrisch, verstoßt, aber Alles in Folge ihres Naturells.

Diese Dinge mit Gewalt auszutreiben mißlingt sehr oft. Es entwickelt sich bei ihnen eine große Verbitterung, oft tiefer Haß und Abscheu gegen die, welche sie zwingen gegen ihre Natur zu sein. Schließlich erstreckt sich ihr Haß gegen ihre ganze Umgebung, es greift Nachsicht, Schadenfreude Platz und damit eine der schlimmsten Formen der Geistesstörung „moral insanity“ genannt. Selbstverständlich liegt nicht in unrichtiger Erziehung der alleinige Grund, es

muß eine gewisse Anlage vorhanden sein. Die geistigen Störungen an sich sind entweder angeboren oder erworben. Unter den letzteren ist es die europäische Civilisation, die besonders mächtig wirkt, ferners ungenügende Kost, überfüllte Wohnungen, die verschiedensten Anreizungen und Genüsse, sowohl in geistiger als körperlicher Hinsicht, wofür namentlich der Bannkreis großer Städte der trefflichste Boden.

Was obige Verhältnisse im Großen bewirken, das übt oft die Erziehung im Kleinen.

Die Erziehung wirkt schädlich 1. durch Formlosigkeit; 2. durch übertriebene Form der Pedanterie. Auf den ersten Irrweg gelangt die Erziehung, welche zu übertriebene Anforderungen stellt, für deren Inhalt im Gehirn noch keine passende aufnahmefähige Form vorhanden; auf den 2. gelangt sie durch übertriebenes Meistern, sie vernichtet die Selbstständigkeit, verkrüppelt den Character, erzeugt Aengstlichkeit und verhindert ordentliche Zucht.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Das Concert des Männergesangsvereines**, welches für Sonntag, den 22. d. bestimmt war, wurde eingetretener Hindernisse halber auf Donnerstag den 26. Juni verlegt. Dasselbe findet in Jnfürs Gartensalon mit nachfolgender Vortragsordnung statt: 1. Abtheilung: 1. Der Tiroler Nachtwache, 1810. Männerchor von Dr. J. Machanek. 2. Hoho! du stolzes Mädel! Lied im Volks-ton von A. Dregert. 3. Elsa's Brautzug zum Münster, aus R. Wagners Lohengrin für Streichquintett und Clavier von A. Bringsheim. 4. Alpenstimmen aus Oesterreich. 2. Serie. Männerchor mit Clavierbegleitung von R. Weinwurm. 2. Abtheilung: 1. Jagdchor von J. Fuchs. 2. J und du. Chor von Jahngraf. 3. Frohes Wiedersehen. Salonstück für Streichquintett und Clavier von P. Marešch. 4. Schifferlied. Chor von Eckert. 5. Das treue deutsche Herz. Männerchor von J. Otto. Eintritt für Nichtmitglieder pr. Person 1 Gulden.

**** Der Turnverein** begeht am 6. Juli die Feier seines 10jährigen Bestandes durch einen Comers, mit welchem ein Schauturnen, bestehend aus gemeinsamen Stabübungen und Sectionsturnen an Pferd und Barren verbunden wird.

**** Die Sonnenfinsternis**, welche am 17. d. M. nach 9 Uhr hier begann, nahm den schönsten, durch Wolken wenig gestörten Verlauf. Das elende Wetter der letzten Tage ließ nicht erwarten, daß an dem bezeichneten Tage, zugleich

Wildschützengeschichten.

(Ein Capitel von der Jagdausstellung.)

Bekanntlich lautet ein altes und richtiges Sprichwort: „Wie Du in den Wald hineinrufst, so klingt es Dir daraus entgegen.“ Und so ist es wohl auch bei manchen anderen Dingen. Es kommt meist auf die Stimmung an, in der wir irgend Etwas ansehen, sei es eine Landschaft oder ein Gemälde, ein Haus oder nur ein Gegenstand in einem solchen. Und es kommt auch nicht wenig darauf an, ob wir irgend ein Object bloß mit unseren physischen Augen ansehen, oder ob auch unser geistiger Blick dabei mit thätig ist. Der Eine wird z. B. in dem Tannenbaum des Waldes, dessen Aeste so regelmäßig gestellt sind, als hätte sie ein Architect ausgezirkelt, nichts sehen, als eine Tanne, wie deren Hunderte und Tausende im Walde wachsen, während der Andere, der mit den Augen des Geistes schaut, den Baum im blendenden Lichterglanze des Weihnachtsabends und die reichbesenkten, glücklichen Kinder um denselben erblickt, ihren Jubel und ihr süßes Lachen vernimmt und sich plötzlich in die schönsten Stunden seiner Kinderzeit zurückversetzt fühlt.

Mit der Collection von alten Schießgewehren, Pistolen und Zerzerols, welche das k. k. Kreisgerichtspräsidentium in Steyer in der Abtheilung für Jagd und Jägerei in der Rotunde, nahe dem Westportale, ausgestellt hat, ergeht es dem Beschauer wohl in ähnlicher Weise. Der nüchterne Blick, der nüchtere Sinn sieht in dieser Sammlung nicht viel mehr als eine stattliche Zahl von ziemlich werthlosen „Büchsen“, welche den Wilderern von Forstleuten und Gendarmen abgenommen wurden, um sie als Corpns delicti an das Kreisgericht Steyer abzuliefern, während den mit einiger Phantasie begabten Beschauern im Hintergrunde all' die romantischen Geschichten

aus dem Leben der Wilderer in unseren Alpen erwachen und erstehen, die er jemals vernommen hat.

Mit Jug und Recht kann man sagen, daß an jedem Stück, das hier in fast malerischer Weise und doch in regelrechtem Durcheinander gruppiert ist, ein Stück Menschenleben und oft auch ein ganzes Menschenleben hängt. Diese Fang-eisen und Drähte, diese abgebrochenen, kolbenlosen Büchsen, meist von ältester und primitivster Sorte, diese Zerzerols und Pistolen, Alpenstöcke, Spazierstöcke, diese alten, abgenützten Steirerhüte u. s. w. sie werden vor den Augen des phantasiervollen Beschauers lebendig und erzählen ihm eine ganze Reihe interessanter Geschichten aus der oberösterreichischen Alpenwelt, aus den Thälern, Bergen und Hochwäldern des Steyr- und Ennsgebietes . . .

Der grüne, tannenduftige Wald des Gebirges zeigt sich plötzlich unserem geistigen Auge. Es ist am frühen Morgen, und jedes Blättchen im niederen Gesträuch, jede Nadel an den mächtigen Zweigen der alten, sonnenbeschienenen Stämme glänzt und glitzert. Dort schreitet dem rieselnden Quell entgegen ein schlankes Reh, es wendet den schönen Kopf, und seine großen Augen lugen herüber. Hinter einer mächtigen Föhre scheint sich aber ein lebendes Wesen verborgen zu halten. Jetzt beugt sich das zierliche Thier zum Wasserlein nieder, um sich an dem krystallhellen Raß zu erquickeln — da kracht auch schon ein Schuß vom Baume drüben her, und zu Tode verwundet bricht dasselbe zusammen. Der Jäger aber stürzt aus seinem Versteck hervor und eilt mit seiner Beute davon . . .

Da wir den Schützen wenige Zeit später im Tann begegnen, hält er in seiner Rechten ein zartes Spazierstöckchen mit einem Handgriff, wie es die jungen Herren drinnen in der Stadt zu tragen pflegen, ein Stäbchen, das vielleicht gut genug für das Stadtpflaster, aber nicht für den Wald und das

Gebirge ist. Freilich, wenn man dieses harmlose einfache Stöckchen etwas genauer betrachten wollte, würde man es als nicht gar so harmlos erkennen. Unter dem Holzgriff guckt ein kleines Eisenzügel hervor, und im Stock selbst ist ein echter Gewehrlauf mit kleiner Mündung verborgen. Der harmlose Spaziergänger im Walde ist ein Wilderer, dem die schönsten Thiere zum Opfer fallen . . . Derartige Spazierstöcke, stärkere und schwächere, sehen wir in unserer Sammlung noch mehrere; sie haben ihren Eigernu lange genug Dienste erwiesen, bis endlich eines Tages die rächende Nemesis in Gestalt eines Forstbeamten erschien und Stock und Wildschütz dem Gerichte überlieferte.

Ein starker, mehr als zolldicker Bergstock mit fester Eisenspitze ist an anderer Stelle wieder Gegenstand unserer Betrachtung. Wer auf die Berge, auf die Alpen will, darf einen solchen Begleiter nicht entbehren, das weiß Jeder. Aber wenn Alles still ist rings im Walde und plötzlich ein Rascheln hörbar wird, welches das Erscheinen eines Edelmildes verräth, dann wird flugs — oder wohl schon früher — die Eisenspitze am Ende des Alpenstockes abgenommen, und derelbe verwandelt sich in eine regelrechte Flinte. Bald kracht auch ein wohlgezielter Schuß im Tann dort wo ihn geheimnißvolles Zwielfich umgibt . . . Der Aelpler, welcher mit seinem Rucksack hinauf zu den Almhütten steigt, war ja gleichfalls ein Wildschütz, entweder ein Gelegenheitswildschütz oder einer von — Verur, möchte ich sagen.

Die Bergler, welche ihre Wilddiebereien ohne Pulver und Blei treiben, die nur mit Drahtnagen, Draht- und Eisenfallen ihren Wildbraten sich verschaffen, sind zahllos. Wir finden daher in der interessanten Ausstellung des Steyerer Kreisgerichtes eine große Collection derartiger Fanginstrumente von primitivster Art.

einem kritischen Falbe, der Himmel im herrlichsten Blau erstrahlen werde, wie ja dies zur Beobachtung einer Sonnenfinsternis erforderlich ist. So konnte man denn überall große und kleine Beobachter mit den beruhten Gläsern und mit unverwandter Aufmerksamkeit die einzelnen Wandlungen des himmlischen Ereignisses verfolgen sehen. Um 10 Uhr 45 M. war der verfinsterte Kreisabschnitt, der von links weiter in die Sonnenscheibe hineinwuchs, bis zum Mittelpunkte vorgedrungen; die Verfinsternung hatte ihre größte Ausdehnung erreicht. Langsam wich der Schatten von da an wieder von der Sonne, die kurz nach 12 Uhr wieder in fleckenloser Reinheit erglänzte.

**** Jahrtag.** Sonntag den 22. Juni halten die Mitglieder des Zimmernannsgewerbes ihren Jahrtag.

**** Vergnügungsfahrt.** Wie verlautet, wird der bereits im vorigen Herbst beabsichtigte, der ungünstigen Witterung halber verschobene Besuch des Geselligkeitsclub der Linzer Eisenbahnbeamten am 29. Juni (Peter und Paul) stattfinden.

**** Versuchsanstalt und Lehrwerkstätte.** Der Bau derselben ist nunmehr vollendet und es wird bereits fleißig an der Montierung des Triebwerkes u. s. w. gearbeitet. Im Verlaufe der nächsten Woche wird die Abkehr beseitigt werden. Die Eröffnung der Anstalt ist für den 6. October d. J. in Aussicht genommen; die Mietschleifen werden jedoch sofort nach ihrer Vollendung, wahrscheinlich im Anfang des kommenden Monats, der Benützung übergeben werden.

**** Neuerung im Postsparkassenverkehr.** Das bei dem Hauptpostamt in Wien bestehende Verfahren, die Postanweisungen, welche an Checkkonto-Inhaber gelangen, durch die Postsparkasse einzufassen zu lassen, ist auf alle Postämter ausgedehnt worden. Die Checkkonto-Inhaber, welche wünschen, daß die Postsparkasse die einlangenden Anweisungen einzufassen und auf das Konto gutschreiben soll, haben nur das Postamt davon zu verständigen und hiezu eine Vollmacht anzustellen. Das Postsparkassenamt kassirt dann alle Anweisungen ein und an die Partei werden bloß die Coupons unter Kouverts gesendet. Für das Einfassen rechnet sich die Postsparkasse einen Kreuzer per Stück an. Auf telegraphische und ausländische Anweisungen findet dieses Verfahren keine Anwendung.

**** Ein Mord auf der Alm.** Am 16. d. Früh wurde die als Schwaigerin auf der Hobilisch-Alm oberhalb Klein-Keifling — (gegen den Alpogel zu gelegen) — bedienstete Veronika Schwein ermordet aufgefunden. Sie hatte eine durch eine Hacke gebrachte schwere Verwundung an der Stirne. Der Mordthat auf der Hobilisch-Alm folgte am 17. d. ein neues blutiges Ereignis nächst Weissenbach nach. Auf der Bahnhofstation daselbst wurde ein, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger junger Mann von einem Gendarmen, dem jener verdächtig vorkam, zur Ausweisleistung angehalten. Da derselbe sich nicht legitimiren konnte und Ausflüchte, die sich sofort als unwahr herausstellten, gebrauchte, sein Aeußeres auch mit dem Signalement jenes Individuums das am Vortage von der Hobilisch-Alm herabgehend gesehen worden war, übereinstimmte, so erklärte ihn der Gendarm für verhaftet. In geringer Entfernung von der Station warf sich der Arretirte plötzlich auf den Gendarm, um ihm das Gewehr zu entreißen, und der von dem starken Menschen im Ringen hartbedrängte Gendarm wäre fast unterlegen, wenn nicht ein in der Nähe befindlicher Wegmacher demselben mit seinem Steinschlag zur Hilfe geeilt wäre. Der beim Ringen durch einen Bajonettschlag leicht am Arme verwundete Verdächtige ergriff dann schleunigst die Flucht, wurde aber von dem ihm nacheilenden Gendarmen bei einem hochangeschwellenen Bache eingeholt und von letzterem, der sich dem Reuigen gegenüber abermals in Gefahr sah, mit einem Bajonettschlag durchbohrt. Der Schwerverletzte, dessen Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte, starb nach einer Stunde. Sehr auffallend ist, daß, wie verlautet, derselbe einen Anzug trug, der kurz zuvor einem Holzarbeiter der dortigen Gegend gestohlen worden war. Hoffentlich kommt

bald volles Licht in diese unter allen Umständen traurige Sache, insbesondere darüber, ob der Todte wirklich der gesuchte Mörder war.

**** Sonnenwendfeier.** Der Turnverein veranstaltet wie vor mehreren Jahren, bei günstiger Witterung am 24. d. auf dem Schnabelberge eine Sonnenwendfeier.

**** Feuerwehr-Hauptübung.** Dieselbe findet Samstag, den 21. Juni, abends 7 Uhr statt. Hierauf Kneipe.

**** Eine ungewollte Reise des „Boten von der Ybbs.“** Was der „Bote von der Ybbs.“ nicht alles aushalten hat müssen in der Zeit vom 7. bis zum 15. Juni d. J. Doch lassen wir ihn selbst alle seine Abenteuer erzählen. „Am 7. d. kam ich neu angestaffirt und versehen mit der Adresse an Herrn N. in Windbag von meiner Verwaltungsstelle in Waidhofen auf das dortige Postamt. Ich dachte mir, da ich weiß, daß Windbag nur eine Stunde von Waidhofen entfernt, so werde ich recht baldigst dort ankommen. Doch wie täuschte ich mich! Kaum auf dem Postamte angekommen, speidierte man mich von dort auf den Bahnhof, ich kam dann mit Dampfeschnelle baldigst über Amstetten nach St. Valentin und von dort nach Mauthausen in Ober-Österreich. Am 8. d. gieng dann die Reise pr. Wagen nach Perg. Von dort schlepte man mich nach Windbag bei Perg. Kaum angekommen bildete mich der dortige gefreute Herr Postmeister funkelnden Blickes an und schrie dazu: „Hier unbekannt!“ — drückte mir das Siegel vom 8. d. auf und dann hieß es: „Schau, daß du weiter kommst!“ Kam dann auf demselben Wege wieder nach Mauthausen zurück. Jetzt war mir schon alles gleichgiltig. Am 9. Juni kam ich dann wohlbehalten in Freistadt in Oberösterreich an. Von dort gieng es dann nach Windbag an der böhmischen Grenze. Dort hörte ich schon allerlei böhmisches Geklüster. Kaum angekommen, so hörte ich schon: „Taf, was is denn das? — unbekannt!“ — „Potsch! hob's scho!“ — Windbag! — Muß ich bei St. Pölten anes sein!“ — So reiste ich dann — Gott sei Dank! versehen mit dem Stempel „Windbag bei Freistadt“ — am 10. Juni 1890 von dort ab, sah wieder Freistadt, Mauthausen und Amstetten und kam am 11. Juni in St. Pölten an. Von dort mußte ich dann nach Schloß Wald. Dort drückte man mir den Stempel vom 12. Juni auf und dort erbarmte man sich meiner und schickte mich nach Waidhofen a. d. Ybbs und ich kam dort am 13. d. zu Mittag an. Daß über mich gelacht wurde, ist selbstverständlich. Ich dachte mir: „Nacht nur zu, ich komme doch nach dem richtigen Windbag!“ Am 14. d. M. endlich gieng die Reise zu Ende. Doch was mußte ich da noch aushalten. Auf meiner ganzen Reise war es warm, trotzdem es immer regnete. Je näher ich aber nach Windbag kam, desto kälter und erbärmlicher wurde es. Zitternd vor Kälte und Nässe kam ich bei Herrn N. an, welcher mich schon sehnsüchtig erwartete. Ich kam gleich zum warmen Ofen und erfuhr zu meinem Entsetzen, daß mein Herr schon seit Freitag, den 6. Juni bis heute alle Tage vor Kälte seine Zimmer heizen lasse — jetzt, Mitte Juni! — Kein Wunder, dachte ich mir, wenn die Witterung in Windbag so unheißig ist, daß auch mancher Windbager davon anzieht!“

**** Berichtigung.** In dem in der letzten Nummer über die Gründung eines Spar- und Darlehenscassenvereines in Euratsfeld gebrachten Berichte soll die Stelle über die Kündigungsfristen von zu behaltenden Capitalien in folgender Weise lauten: „Spareinlagen, die behoben werden wollen, werden bis zu dem Betrage von 50 Gulden ohne Kündigung ausgefolgt. Für Beträge über 50 bis 200 ist eine 14tägige, über 200 bis 500 eine einmonatliche, über 500 bis 1000 Gulden eine dreimonatliche Kündigungsfrist einzuhalten.“

Eigenberichte.

Hilm, 16 Juni (Gemüthlicher Abend in Hilm.) Am 12. Juni feierten die hiesigen Sangesbrüder den Erinnerungstag ihres ersten Zusammenseins am 12. Juni 1889 in den Gastlokalen des Herrn Sigelschauer durch eine musikalische Unterhaltung, und trugen unter der Direction ihres wackeren Gesangmeisters Herrn Lehrer Mitter von Rosenau mehrere recht hübsche Chöre in gelungener Weise vor. Auch wurden die Geladenen ganz besonders überrascht durch die Salome-Production des Herrn Anton Röckl, Instrumentenmacher aus Steyr, welcher der Einladung der Sänger in bereitwilliger Weise entgegenkam und aus den Hilmern Weingläsern die lieblichsten Melodien hervorzauberte, begleitet von dem Zither-Virtuosen Herrn Franz Starmüller von Hilm. Der ganze Verlauf des Abends gab den deutlichsten Beweis, daß durch Eifer und Einigkeit auch in kurzer Zeit schon der herrlichste Erfolg erreicht werden kann, indem jeder Geladene das Lokal zufrieden und im Bewußtsein, einige gemüthliche Stunden verlebt zu haben verließ. Mögen

die Hilm-Rematner Sangesbrüder ihre Bemühungen fortsetzen und uns noch mehr solch' fröhliche Abende bereiten.

Siesbach, 17. Juni. Dienstag, den 17. d. Mts. wurde in dem am Wege Sonntagberg — St. Leonhard gelegenen unter dem Namen „beim Höfstranz“ bekannten Hause und in dem unweit davon am Schönbichlwalde liegenden Schieferöderhäusel gegen 9 Uhr Vormittags unter Umständen eingebrochen, welche in dem Thäter einen frechen Gauner vermuthen lassen. Bei beiden Häusern waren nämlich die Hausleute in unmittelbarer Nähe mit Feldarbeiten beschäftigt, während der Einbruch verübt wurde. Gestohlen wurde nur Geld und zwar im ersten Hause über 50 fl., im letzteren an 70 fl., darunter das „Größengeld“ der Kinder und in Verwahrung genommenes Opfergeld aus der Opferbüchse der in der Nähe befindlichen Kapelle. Einen aus dem zuerstgenannten Hause mitgenommenen Regenschirm ließ der Gauner im anderen stehen. Truhen und Kästen wurden wahrscheinlich mit einer in den betreffenden Häusern befindlichen Hacke aufgesprengt. Ein Holzarbeiter im Schönbichlwalde sah um die fragliche Zeit einen anscheinend gekleideten Mann mit grauem Strohhute und umgehängter Ledertasche in der Richtung vom Schieferöderhäusel in den Wald kommen, der jedoch, sobald er des Holzarbeiters ansichtig wurde, wieder aus dem Walde und auf dem Fahrwege gegen St. Leonhard a. W. weiter gieng. Diesen Mann, der auf genanntem Wege auch von anderen Personen gesehen wurde, hält man für den Thäter. — Zu derselben Zeit wurde im Schönbichlwalde eine Holznecht-hütte ausgeraubt und zwar im heurigen Jahre schon zum zweitenmale und blieb den armen Holznechten nichts, als ihre Arbeitskleidung.

Ybbs, 16. Juni. Am 12. d. M. hielt der Lehrerverein des Bezirkes Amstetten daselbst seine Hauptversammlung ab. Herr Dr. Mann hat betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die jetzige erste Zeit auch ernste Thaten erfordere, daß die Lehrer sich nicht zur Unterhaltung zusammenfinden, sondern um an ihrer eigenen Fortbildung weiter zu arbeiten, sich ihres Berufes würdig zu machen, daß es nicht sekundäre Vortheile sind, die die Lehrer zusammenführen, sondern daß es gelte, die Achtung der Mitmenschen zu erringen. Ein Lehrer, der ein tüchtiger Schulmann werden und bleiben, der für den Fortschritt des Schulwesens mitarbeiten will, muß nach den Worten Diesterwegs ein thätiges Mitglied der Lehrervereine sein, es soll uns Niemand vorwerfen, wir hätten nicht gethan, was an uns ist. Hierauf nimmt der Primararzt der Landesirrenanstalt in Ybbs, Herr Dr. L. Pösch das Wort zu einem Vortrage über „Geistesstörungen in Folge von Erziehungsfehlern.“ Derselbe befindet sich im Auszuge an anderer Stelle. Auf Wunsch der Versammlung beleuchtete der Herr Referent noch die ägyptische Augenentzündung, die dormalen in der Ybbser Irrenanstalt zum Ausbruche kam, und betont, daß diese Krankheit nur von Person auf Person sich übertragen kann, und man sich daher von unheilbarer Verblünnung mit Kranksen, deren Gebrauchssachen u. s. w. zu hüten hat. Fleißige Wäsungen mit Carbolsäure sind empfehlenswerth. Dem Vortragenden wird für seine interessanten Ausführungen lebhafter Beifall gesendet. Hierauf referirt Unterlehrer Freitz über das Thema der Dienstalterszulagen. Er erweitert die precäre finanzielle Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer, in welchem geradezu die vorgelegten Behörden auf die rosigte Lage der Unterlehrer, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig haben. Herr Blaschke von Ybbs fügt bei: Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Die Vertheuerung der wichtigsten Erzeugnisse erwähnend, bespricht er den stets gleich bleibenden Gehalt. Unsere Dienstalterszulagen sind so ungerecht bemessen, daß sie zur Schwierigkeit der Arbeit im verkehrten Verhältnisse stehen. Die Noth ist drückend und allgemein und Hilfe dringend. Sehr scharf weidert er sich gegen das Memorandum der Vorortlehrer,

12 Millionen, die 2 1/2 fr. Cigarren (früher 2 fr.) um 44 Millionen, die 2 fr. Cigarren (früher 1 1/2 fr.) um 27 Millionen Stück abgenommen, nur die Trabucco, Britannica und Portorico behaupten ihren alten Platz.

Der Waldbreichtum Europas. Nach einer von dem „Handelsm.“ dem „Journal des Chambres de Commerce“ entnommenen, auf officiellen Daten beruhenden Darstellung stellt sich der Waldbreichtum der einzelnen Länder Europas folgendermaßen:

Table with 3 columns: Land, Waldungen in Millionen Hektaren, In Procenten der gesammten Oberfläche des Landes. Lists countries like Deutschland, England, Oesterreich, etc.

Die Länder Europas kann man nach ihrem Waldbreichtum in 2 Gruppen theilen: 1. Die Länder, in welchen die Erzeugung hinter dem Bedarf zurückbleibt, sind: Frankreich, England, Belgien, Holland, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Dänemark, 2. Die Länder, in welchen die Erzeugung dem Bedarf vollständig genügt, oder ihn sogar übersteigt, sind: Das europäische Rußland, Schweden, Norwegen, Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Schweiz. In Frankreich speziell gehören von den Waldungen dem Staate 997798 ha, den Gemeinden und öffentlichen Corporationen 1959747 ha; weitaus der größte Theil, 6500000 ha, befindet sich im Besitze von Privaten.

Was rein zu halten ist. Halt' rein den Mund — zu jeder Stunde! — Unnützes Wort, — schnell ist es fort; — zu andern geht's — geschäftig stets, — facht Zanf und Streit, — sät Gram und Leid; — niemanden frommt's!

Halt' rein das Haus! — Lehr' tüchtig aus! — 's ist nirgends mehr — ein Ort wie der! — Es macht dich so — kein andrer froh — und giebt dir Mut! — Nichts birgt so gut — in Not und Schmach — als eignes Dach. — Unnützer Gast — macht dir verhaßt, — was sonst dir wert; — von Bett und Herd — treibt er dich aus. — Halt' rein das Haus!

Das Herz halt' rein! — Laß nicht hinein, — was schmeichelnd naht — auf krummem Pfad. — Unnütze Lust — in deiner Brust, — klein von Gestalt, — groß wird sie bald! — Und wie sie schwillt, — dein Herz erfüllt: — kein Platz bleibt mehr — für Treu' und Ehr'. — Dann mit der Zeit — wird Lust zu Leid', — zu bitterm Schmerz. — Halt' rein das Herz!

— Volksfr. —

Humoristisches.

Ganz erleichtert. „Nun, lieber Freund, Du hast auch den berühmten Dr. M. gebraucht; wie bist Du mit seiner Kur zufrieden?“ „Der Wahrheit die Ehre, gesund bin ich zwar noch nicht, aber (auf seine geleerte Börse zeigend) ich fühle mich sonst „ganz erleichtert.“

Vom Büchertisch.

Das neueste Heft der Illustrierten Frauen-Zeitung zeichnet sich wiederum durch seinen vorzüglichen Bilder Schmuck aus. Gleich auf der ersten Seite begegnen wir einem prächtigen Stimmungsbilde von Peter Bauer: „Im Lenz.“ So klein und einfach das Bildchen ist, scheint uns doch der ganze Duft des Frühling's aus demselben entgegen zu wehen.

Eingefendet.

Sommerfrische Waidhofen-Zell. Die Sommerfrische hat bereits begonnen, obwohl der Himmel noch immer nicht das seine dazu beitragen will und die Großstädter noch immer nicht der wohlthunenden Gebirgsluft recht vertrauen schenken wollen, daher noch mancher Haus-herr seine Sommerwohnung nicht vermietet hat.

Warnung!!! Immer von neuem tauchen weiter Nachahmungen der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug empfohlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen.

Willkommen

aus dem Bade — kommst Du mit strammer Wade Schwebst auf feister Hüfte — durch Waidhofen's Lüfte Gehst jetzt wie ein Soldat — mit gestärktem Rückgrat; Das sanfte Roth der Wangen — vermehrt das Verlangen Der fremden jungen Damen — die Deinetwegen kamen; Der Augen feurig Strahlen — wird zeugen Liebesqualen Und mit neugefählter Brust — erfüllst Du der Liebe Lust Mit frischem Herz und Magen — kannst es nun wieder wagen; Es gelang Dir zu kuriren — sogar Leber, Milz und Nieren Und was sonst noch daran hängt. Nun lebe auch künftig — solid und vernünftig Frisch, gesund und mersilcke — wir wünschen Dir viel Glücke!

Erwiderung.

In Nr. 23 des „Boten von der Ybbs“ vom 7. Juni wirst mir ein sogenannter „aufrichtiger Freund von Waidhofen und Zell“ öffentlich Bosheit vor und fordert sowohl Fremde als Einheimische auf, gegen mich Stellung zu nehmen und die Wege bei mir zu meiden. Dagegen weise ich die unwahre, beleidigende Bemerkung, aus Bosheit die Bank bei den Kleinhäusern ausgezogen zu haben, entschieden zurück und erkläre hiemit, diese vom Zeller Verschönerungsverein auf meinem Grunde angebrachte Bank deshalb entfernt zu haben, weil mir von dieser Bank aus große Steine in den Grund geworfen, das Gras in großer Ausdehnung niedergedrückt und allerlei Unzucht getrieben wurde.

Josef Färber, Gasthausbesitzer in Zell a. d. Ybbs.

(* Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Depôts in Waidhofen a. d. Ybbs bei den Herren Moriz Paul Apotheker und Gottfried Friess' Wwe., Kaufmann und zu haben in allen Restaurationen.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with 6 columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. (17. Juni), Steyr (19. Juni), etc. Lists prices for Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with 4 columns: Waidhofen (17. Juni), Steyr (19. Juni), etc. Lists prices for Spanferkel, Gsch. Schweine, Extramehl, etc.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

(Giltig vom 1. Juni.)

Amstetten-Klein-Reifling-Selzthal.

Large railway schedule table with columns for Stations, S. Z., P. Z., etc. Lists routes between Amstetten, Klein-Reifling, and Selzthal.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Fröh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Landesbeamten herrsche, wo für die ersten 10 Jahre 40% und für jedes weitere Jahr 2 1/2% in Anrechnung gebracht werden. Nachdem noch Herr Anders von Hiesbach die Aufhebung des Ortsklassensystems und die Einführung des Concretualstatus befürwortet, worüber auch Herr Inspector Blaschke sein Einverständnis zur Kenntnis der Versammlung bringt, da nur auf diesem Wege die Ungleichheit der Besorgungsgeldern im späteren Alter zu vermeiden sei und Herr Mag die absolute Schaffung eines höheren Grundgebältes in Bezug auf den Concretualstatus fordert, wird dieses Thema geschlossen, und noch über Schulverhältnisse in lebhafter Debatte gesprochen. Auch Herr Director Kopf von der Ackerbauschule in Eitshof beehrte die Versammlung durch seine Anwesenheit. Viel Glück für's neue Vereinsjahr!

Ybbs, 19. Juni. Mittwoch, den 18. d. wurde unser allgeliebter Collega Dominik Pürgy, jub. Oberlehrer i. P., Besitzer des silb. Verdienstkreuzes m. d. Krone, zur ewigen Ruhe bestattet. Er erreichte ein Alter von 74. Jahren und obwohl er in letzterer Zeit an den Nachwirkungen der Influenza litt, war sein Scheiden aus dieser Welt doch ein sanftes, schmerzloses. 51 Jahre seines Lebens brachte er im Dienste der Schule zu und daß er sowohl in dieser Richtung, als auch als Regenschori, sowie als Heranbildner einer zahlreichen Schar musikalischer Kräfte im vollsten Sinne seinen Mann stellte, ist jedem Schulmanne aus dem Bezirke Amstetten bekannt. Was ihn uns aber besonders lieb und werth und in Folge dessen auch unvergesslich machte, war sein gegen Jedermann liebevolles, herzliches Benehmen. In seinem Herzen war kein Falsch, er war ein lebendes Ideal im Sinne der Collegialität, deshalb haben sich auch von Nah' und Fern die Lehrer eingefunden, um ihrem lieben Freund und Amtsbruder die letzte Ehre zu erweisen. Wir bemerkten als Vertreter der Lehrerschaft den k. k. Bezirkschulinspector Herrn Johann Blaschke, ferners hatten sich eingefunden der gesammte Lehrkörper der Volks- und Bürgerchule Ybbs, weiters bemerkten wir Kollegen aus Warbach, Klein-Pöchlarn, Ebersdorf, Altenmarkt, Strengberg, Aschbach, Wolfsbach, Amstetten, Neumarkt, Pögenkirchen, Krennstetten und Deb. Die Schuljugend Perlenberg's mit Trauerkranz geschmückt und die Schülerinnen der Privatmädchenschule daselbst eröffneten den Trauerzug, in dem wir alle Stände vertreten sahen und der durch seine Größe Zeugnis gab, von der Liebe und Dankbarkeit, die sich Pürgy durch treue Pflichterfüllung und liebenswürdiges Benehmen erworben. Am Grabe sang der Chor der anwesenden Lehrer das Cioßsche: „Da unten ist Frieden.“ Ruhe in Frieden, guter Vater Pürgy, die Deinen mögen Trost suchen in der allgemeinen Theilnahme, die dein Hingehen hervorrief.

Am 18. Juni, Nachmittag 3 Uhr wurde an einem Flosse unweit des Landungsplatzes der Ybbser Dampffähre der Leichnam eines dem Ybbser Versorgungshause angehörigen Pfründners aus der Donau gezogen. Motiv der That ist unbekannt.

Am 18. Juni, Nachmittags verschied hier nach kurzem 1 1/2tägigen Leiden die Gattin des Verwalters des hiesigen Wiener Versorgungshauses, Frau Barbara Knoblch.

In der Nacht vom 15. auf den 16. d. sind aus der Ybbser Irrenanstalt 2 Irre entflohen, und zwar der bekannte Karl Herrmann, gewesener Officier, welcher auch schon in Wien vor einiger Zeit aus der Irrenanstalt entflohen und sich nach Budapest begab, und der nach Scheibbs zuständige Josef Gaismayer. Herrmann und sein Genosse durchjagten die Fenstergitter und sprangen in den Garten. Herrmann soll in Pest gesehen worden und nach dem Balkan gegangen sein.

Kärnberg. Mit einer Art innerer Befriedigung hören wir die Berichte aus dem Thale über Kälte und schlechte Witterung, jetzt, in den Tagen der Sonnenwinde. Sind wir auf unsern Berge doch nicht die einzigen, die klagen, sagten wir uns, denn es ist richtig so, daß das Unangenehme sich leichter ertragen läßt, wenn man Andere ebenso befaßt sieht. Aber am 17. d. Mts. morgen hatte es ein Ende mit Nebel, Regen und Nordwind. Der Himmel heiterte sich langsam auf und läßt nun kommen wir uns daran machen Gläser zu schwärzen um die Sonnenfinsternis zu beobachten. Keine neidische Wolke hatte uns die Sonne verdeckt und wir Erwünschene, mehr aber noch unsere Schulschüler, wir alle zusammen wurden kaum satt durch die Gläser nach der Sonne zu gucken. Unsere Freude über den blauen Himmel und warmen Sonnenschein war von kurzer Dauer, denn einen Tag später, hängt der Himmel wieder voll schwerer Regenwolken und ein echter Nordwest jagt den herabfallenden Regen vor sich her, daß man dem Unwetter nur vom durchwärmten Zimmer aus zuzusehen mag. Ein Glück ist's für unsere Landwirthe, daß sie die eigentliche Perennente noch nicht begonnen haben und das Gras nicht gemäht ist. Alles müßte verderben. — Der „Bote von der Ybbs“ erzählt viel von landwirthschaftlichen Versammlungen, von interessanten Vorträgen des Hrn. Wanderlehrers und anderer Herren. Da dränge sich mir unwillkürlich die Frage auf: Warum kommt denn auf unsern Kärnberg Niemand herauf um im Interesse einer geistlichen Entwicklung der Landwirtschaft, Viehzucht u. c. neue Anregungen und Belehrungen zu geben? Das Gemeinde-Areal von Kärnberg beträgt 2103 Hectar und im Allgemeinen wird die Deconomie recht gut betrieben, ebenso die Viehzucht. Es wirthschaften aber auch Bauern (Eberegg), die 80 und 100 Joeh Grund und Boden besitzen, der zum größten Theil unbewirthschaftet bleibt. Es wird nur so viel angebaut, was zur Erhaltung des Haus- und Viehstandes notwendig ist, oder was man eben anbauen und bearbeiten kann ohne Dienstboten zu brauchen, und der übrige Grundbesitz bleibt brach liegen. So war's von je und so wird es auch weiters fortgehen. Warum wird so und nicht anders gearbeitet? Weil die Leute es nicht anders verstehen und anzupacken wissen und wahrscheinlich schon zufrieden sind, wenn ihr Gütercomplex so viel abwirft, daß außer zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse, der Steuern und Umlagen noch so viel bleibt, um die Tabakspfeife reichlich stopfen zu können. Da wäre es wohl sehr angezeigt, auskündend zu wirken, Anregungen zu geben, Gesichtspunkte zu eröffnen. Die heranwachsende Jugend wird wieder in die Fußstapfen der Eltern treten, das ist auch ganz natürlich; denn was die Schule in theoretischer Weise zur Hebung der Landwirtschaft beitragen kann, das ist ja sehr wenig und wird von der Jugend noch nicht mit dem gehörigen Eifer und Interesse erfaßt, denn die Schüler besuchen hier nur durch sechs Jahre die Schule und machen dann von den gesetzlich gestatteten Schulbesuchserleichterungen den allerausgiebigsten Gebrauch.

Ybbs, den 19. Juni. Die Nachfrage nach Sommerwohnungen ist in diesem Jahre eine spärliche, wovon man sich den Grund nicht erklären kann, da sich doch der Markt durch seine liebliche Lage und durch seine prächtige Umgebung auszeichnet, die Wohnungspreise mäßige sind, sowie auch die Bewohner an Freundlichkeit und Zuverlässigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Bei dem am 15. Juni abgehaltenen Krankschießen gewann das Best Herr Straffer, Productenhändler.

Verschiedenes.

— Eine obergerichtliche Entscheidung über die Verwendung des Lehrlings wurde in Wien gefällt. Ein Vater hatte seinen Sohn zu einem Tischlermeister in die Lehre gegeben und sich zur Zahlung von 150 fl. Lehrgeld verpflichtet. Der Meister verwendete in der ersten Zeit den Lehrling zu häuslichen Verrichtungen, weshalb der Vater seinen Sohn zu einem anderen Meister in die Lehre gab und das bedungene Lehrgeld nicht bezahlte. Der Meister klagte und die Sache kam vor den obersten Gerichtshof, welcher entschied, daß kein Meister berechtigt sei, einen Lehrling zu häuslichen Arbeiten zu verwenden. Geschehe dies, so könne eine Lösung des Lehrvertrages ohne Weiteres erfolgen.

— Uebermuth einer Sängerin. Als Madame Pasta, die berühmte italienische Sängerin, in London gastirte, wurde sie einst durch Unwohlsein verhindert, dem Dacaporufe des Publikums Folge zu leisten. Da sich aber die Kunde immer von Neuem wiederholte, so ließ sich die Diva in ihr Uebermuth zu folgender Bitte an die Mylords und Gentlemen hinreißen: „Wollten Sie nicht die Gnade haben und einer leidenden Sängerin diejenige Schonung zu Theil werden lassen, welcher sich Ihre Kennpferde erfreuen, denen Sie, wenn sie die Bahn einmal zurückgelegt haben, kein Dacapo zurufen, sondern ein Glas Portwein geben.“

— Wie man Tonseker wird. Mozart kam auf seinen Reisen in den Achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in das Haus des Leipziger Patriziers Herrn von S., der Musik sehr schätzte und dessen Sohn mit zwölf oder dreizehn Jahren schon sehr brav Clavier spielte. „Aber, Herr Capellmeister,“ sagte der Knabe, „ich möchte so gern auch etwas selbst componiren; sagen Sie mir nur, wie ich's anfangen?“ „Nichts, nichts! Müßig warten.“ „Sie haben ja noch viel früher componirt?“ „Aber nicht gefragt! Wenn man den Geist dazu hat, so drückt's und quält's Einen; man muß es machen und macht's auch und fragt nichts drum.“ Der Knabe stand beschämt und traurig, da Mozart es so herauspolterte. Er sagte: „Ich meine ja nur, ob Sie mir kein Buch vorschlagen können, woraus ich's recht machen lernte.“ „Nun schauen's,“ antwortete Mozart freundlicher und streichelte dem Kleinen die Wangen. „Das ist Alles wieder nichts. Hier, hier und hier (er zeigte auf Ohr, Kopf und Herz) ist Ihre Schule. Ist's da richtig, dann in Gottes Namen die Feder in die Hand; und steht's da, hernach einen verständigen Mann darüber gefragt.“

— Was ist eine Billion? Die Antwort ist: eine Million mal eine Million. Schnell geschrieben und schnell gesprochen; aber es ist keiner imstande zu zählen, und wenn er Methusalem's Alter erreichte. Man kann in einer Minute ungefähr 160—170 zählen, doch man nehme auch 200 an, so kommen auf eine Stunde 12.000 und auf einen Tag 288.000, auf ein Jahr zu 365 Tagen (denn alle vier Jahre könnte man wohl an dem einfallenden Schalttag billig ruhen) 105.120.000. Gesezt nun, Adam hätte vom ersten Augenblicke seines Daseins an immer gezählt, und Eva hätte ihn gar nicht durch ihre Gesprächigkeit gestört, so hätte er nach der gewöhnlichen Annahme des Alters der Erde noch lange nicht genug gezählt. Denn um eine Billion zu zählen, bedürfte er 9912 Jahre, 342 Tage, 5 Stunden 30 Minuten. Wollte man aber — da sich der Mensch Zeit nehmen muß zum Essen, Trinken und Schlafen — täglich nur 12 Stunden zählen, dann hätte man 19.025 Jahre, 319 Tage, 10 Stunden und 40 Minuten nöthig.

— Leichenverbrennungshallen gibt es gegenwärtig 39 auf der Erde. Italien hat 23, Amerika 10, während England, Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Dänemark, Schweden nur je eine besitzen. Seit 1876 haben in Italien 1177 Verbrennungen stattgefunden, im ganzen sind überhaupt nur 1269 vollzogen worden.

— Alle Einwohner der Stadt Basel, deren Einkommen sich nicht auf 1200 Franken jährlich stellt, genießen nach einem neulich vom Stadtrath genehmigten Gesez im Falle von Krankheit unentgeltliche ärztliche Hilfe, Verabfolgung von Arznei, Bädern und Verpflegung im Spital, beziehungsweise Irrenhaus, bis zu 26 Wochen.

— Aus dem Gerichtssaale. Der Schuhmacher Emil Gioia aus Rudolfsheim wurde gelegentlich einer Ehrenbeleidigungsverhandlung vor dem Bezirksgerichte Meidling als Zeuge vernommen und gab an, bereits einmal, und zwar wegen Uebertretung des § 13 mit einer „Geldstrafe von 2 Gulden zu Gunsten der armen Schulkinder“ bestraft worden zu sein. Richter: § 13 lautet ganz kurz: „Die Todesstrafe wird mit dem Strange vollzogen.“ Sie müssen im Irrthum sein. Was haben Sie denn eigentlich damals angestellt? Zeuge: Wir haben a Tarokk'sellschaft beim „goldenen Löwen“ gehabt. I hab' als Kibiz zug'schaut und merk', daß der „Maurer-Bolbel“ den „Mond“ — den Anzwanz'ger nämlich — „blant“ hat. Da sag i zum „Häslinger Peter“: Du, spiel'n „Etüz“ aus. Der thuat's und faugt'n Poldl sein „Mond“ ab. Da hab' i müassen zwa Gulden für die armen Schulkinder zahlen, weil in unsern Sta-

tuten der § 13 heißt: „Der Kibiz hat's Maul z'halten“ Richter; Na, trösten Sie sich, darunter hat Ihre Unbescholtenheit nicht gelitten.

— Eine Eisenbahn unter Wasser. An der spanischen Küste, unweit von Bilbao, arbeitet seit kurzem eine Eisenbahn unter Wasser. Die Brandung ist dort so stark und überdies der Strand so flach, daß die Schiffe nicht heranfahren können, um die Erze der dortigen Bergwerke an Bord zu nehmen. Man hat daher ein Geleise in das Meer hinein bis zu der Stelle vorgetrieben, wo die Tiefe für die Dampfer ausreicht. Auf diesem Geleise welches anscheinend keine weitere Befestigung hat als sein eigenes Gewicht, fährt ein Wagen, welcher ein hohes Gerüst trägt. Das Gerüst aber dient einem 2000 Centner Erze fassenden Wagen als Unterlage, welcher unter Benützung einer Rinne von der Höhe der Strandfelsen ausgefüllt wird. Alsdann wird das Gerüst losgemacht und es rollt langsam dem Geleise zu, wo die Schiffe vor Anker liegen. Dort wird der Kasten entleert. Sehr sinnreich ist auch die Vorrichtung zur Rückbeförderung des Gerüsts nach erfolgter Entleerung. An dem das Gerüst tragenden Wagen ist nämlich ein Drathseil befestigt, welches über eine Rolle zu einer in die Felsen gehauenen abschüssigen Bahn führt. Auf dieser Bahn bewegen sich, an das Drathseil befestigt, drei Wagen, welche durch ihre Schwere das Gerüst ans Ufer schleppen. Ist der Kasten mit Erz gefüllt, so hat das Gerüst eine solche Schwere, daß es die Wagen wieder hinaufzieht. Diese dienen dann zur Verlangsamung der Bewegung des Gerüsts, sonst würde es leicht über das Ende des Geleises hinauschießen. Das Gerüst kann selbst bei bewegter See täglich 50 Fahrten machen und somit 100.000 Centner Erze verladen.

— Eine neue Anwendung der Elektrizität zur Verhütung von Unfällen bei Fabrikbetrieben ist in England gemacht worden. Es wird nämlich in jedem Arbeitsraum ungefähr in Brusthöhe eine kleine Fensterscheibe, vier Zoll hoch und breit, angebracht, die im Augenblicke der Gefahr durch einen Schlag zertrümmert werden kann. Hiedurch wird sofortige Abperrung des Dampfes bewirkt, so daß die Maschinen zum Stillstande kommen. Durch das Zertrümmern irgend einer dieser Scheiben wird nämlich zwischen dem betreffenden Raume und der sogenannten Drosselklappe der Maschine, welche den Dampf durchströmen läßt, ein elektrischer Strom in Thätigkeit gesetzt, der zugleich die Dampfzuführung hemmt.

— Verschiedene Geschwindigkeiten. Die Schnecke legt in der Secunde 0.0015 Meter zurück; der Mensch im Schritt 1.25; der schnellste Fluß 4.00; ein Luftballon bei Windstille 6.4; ein Schnellläufer 7.1; eine Fliege 7.6; der schnellste Dampfer 8.5; ein Bicycle 9.7; ein Eisläufer 11.6; ein Kennpferd 12.6; ein Schnellzug 16.7; die Wogen des Oceans 21.6; die Briestaube 27.0; der Okean 45.0; eine Schwalbe 67.9; der stärkste Cyclon 116.0; der Schall in der Luft 290.0; eine Kanonenkugel 500.0; der elektrische Strom 36.000; Blitze 200.000; das Licht 300.000.

— Ueber Bier und sein Trinken sagt der Director einer Münchener Bierbrauerei: „Es ist nicht genug, gutes Bier in die Welt zu schicken, man sollte auch jedem Wirte und Trinker die Behandlung lehren. Wie wird aber verfahren? Wenn Zehntel Wirte verstehen nicht einzuschmecken und neun Zehntel Trinker verstehen nicht zu trinken! Dem Biere muß seine Kohlensäure erhalten werden bis zum Munde des Trinkers. Durch die Kohlensäure nur bekommt uns das Bier gut. Wird sie durch verkehrtes Verfahren dem Biere entzogen, so hat es einen widrigen, faden Geschmack und liegt wie Blei im Magen, macht Kopfschmerzen und allerlei Uebelbefinden. Durch mehrmaliges Umgießen verflüchtigt sich auch die Kohlensäure, desgleichen auch durch Erwärmung. Erste Bedingung ist: Berührung des Bieres mit der Luft und Erwärmung so viel als möglich zu vermeiden; zweitens, das Glas muß dicht unter den Hahn gehalten werden. Verkehrt ist aber das Einschenken tief unterm Hahn, Auf- und Niederfahren des Glases oder gar Luft einzuspritzen, wodurch die Kohlensäure geradezu ermordet wird; durch dergleichen Verfahren kann Schlimmeres und Thörichteres dem Biere nicht angethan werden. Die meisten Trinker, die kein Verständnis haben, wollen aber viel Schaum sehen.“

— Die Honorare Adeline Patti's. Die Künstlerin hat während ihrer Tournee in Amerika in 4 Monaten 43mal gesungen und hiesfür ein Honorar von 800.000 Francs erhalten. Trotz dieser ungeheuerlichen Bezüge haben die Impresarii der Tournee, die Herren Abbey und Grau, soviel verdient, daß sie es der Künstlerin freistellten, ihre Honorarbedingungen für eine 2. amerikanische Gastspielreise in beliebiger Höhe selbst zu bestimmen. Eine einzige „Lakmé“ Vorstellung in Boston lieferte nämlich das Erträgnis von 105.000 Francs, die „Traviata“ Vorstellung in New-York brachte 75.000 Francs und die Einnahmen in Südamerika erhoben sich zu einer Höhe von 120.000 Francs im Durchschnitt pro Abend. — Adeline Patti erhielt von Freunden und Verehrern ihrer Kunst während ihrer Tournee außerdem Geschenke im Gesamtwerte von einer Million Francs!

— Cigarrenverbrauch in Oesterreich. Im verflossenen Jahre wurden 1085 Millionen Stück Cigarren, um 72 Millionen weniger als im vorhergehenden Jahre verkauft; dagegen beläuft sich der Konsum der Cigarretten bereits auf 895 Millionen Stück, um 174 Millionen mehr als im Vorjahre, während die Zunahme an Rauchtobak nicht bedeutend ist und nur 53.594 Kilo beträgt. Der Konsum von Schnupftobak nimmt ebenfalls fortwährend ab, nur Tirol und Galizien haben noch große Schnupftobak-Liebhaber. Was die Cigarrensorten anbelangt, so haben die Ruba zu 6 kr. um 15 Millionen Stück, die Ruba 5 kr. un-

Während der Dauer der Allgemeinen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien — 14. Mai bis 15. October ev. bis 1. November 1890 — erscheint eine besondere

Land- und forstwirtschaftliche Ausstellungs-Zeitung.

Officielles Organ d. Generalcomités der Allg. land- und forstwirtsch. Ausstellung in Wien 1890.

Unter Mitwirkung zahlreicher und hervorragender Mitarbeiter aus allen Zweigen der Land- und Forstwirtschaft und der land- und forstwirtschaftlichen Industrie.

Redigirt von Hugo H. Hirschmann.

Jede Woche erscheint in eleganter Ausstattung eine reich illustrierte Nummer in Gross-Folio im Umfange von 12—16 Seiten. In jeder Nummer erscheinen zahlreiche Abbildungen, so die Pläne der Ausstellung in der Rotunde und im Ausstellungspark, Abbildungen aller hervorragenden Bauten, namentlich auch der einzelnen Pavillons und hervorragenden Ausstellungsgruppen, der prämiirten Thiere, Maschinen, Geräthe etc., alle officiellen Kundmachungen über die Eröffnung, die Eintrittspreise etc., das Programm der Ausstellung, die jeweiligen Tages-Programme, die Programme der (vorläufig vierzig) temporären Ausstellungen, der stattfindenden Preis-melken, Zugprüfungen und der verschiedenen anderen vergleichenden Prüfungen, der hippischen Feste, des internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congresses, der verschiedenen Excursionen etc., sowie zahlreiche grössere und kleinere Aufsätze über die einzelnen Gruppen, die Collectiv- und Einzel-Ausstellungen, Berichte über die vorangeführten Veranstaltungen aller Art, den Congress und die Excursionen, zahlreiche kleinere Notizen über interessante Vorkommnisse auf und die Frequenz der Ausstellung; weiters ein reichhaltiges Feuilleton, ein Führer durch Wien für die fremden Besucher, ein Vergnügungs-Anzeiger und Daten anderer Art, welche den Aussteller und Besucher derselben, sei er Fachmann oder Laie, interessieren.

Pränumerationspreis für die Zeit vom 14. Mai bis 15. October ev. 1. November (ca. 25 Nummern) für Oesterreich-Ungarn fl. 5, für das Deutsche Reich fl. 5.50, für das übrige Ausland fl. 6. Einzelne Nummern, welche bei der Administration, dann im eigenen Pavillon und bei den Losverkäuferinnen auf dem Ausstellungsplatze, sowie in den Zeitungsvertheilungen zu haben sein werden, kosten 20 kr., Sammelmappen (zugleich Einbanddecken) fl. 1, Annoncen pro Spalte und Millimeter 5 kr.

Administration der „Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellungs-Zeitung“ Wien, I., Dominicanerbastei 5.

Der gesammten Heilkunde

Doktor Josef Carl Steindl

ordinirt täglich

von 8—9 Uhr Vormittags

und

von 1—2 Uhr Nachmittags

und zwar

bis Anfangs Juli d. J. im Hause des Herrn Heinrich Frieß, untere Stadt Nr. 62 (gegenüber der Sparcasse), von Anfangs Juli d. J. im Hause der Frau Reichenpfader, obere Stadt Nr. 45 (vorm. Hofer'sches Haus.)

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juni 1890.

Dr. J. C. Steindl.

338 0—2

FRANZ FRITSCH,

k. k. Hof- & Universitäts-Optiker aus Wien,

beehrt sich den P. T. Bewohnern von Waidhofen und Umgebung höflich anzuzeigen, dass er während der Sommermonate jeden Montag, Dienstag und Mittwoch in den Vormittagsstunden in seiner Wohnung:

Zell Nr. 92 bei Herrn Richard Graf

Bestellungen aller in das optische Fach einschlagender Artikel entgegen nimmt. Der Gefertigte — als Specialist — ist in der Lage auf Grund seiner reichen Erfahrungen, den Brillenbedürftigen die richtige, correct passende Brille zu bestimmen, in soweit nicht eine ausgesprochene Augenkrankheit vorhanden ist

Theater-Doppel-Perspective (Operngucker), Doppel-Fernrohre, sowie Zugfernrohre (Präcisions-Instrumente) für sehr weite Distanzen, Feldstecher für ein Auge (Jagd-Perspective), Doppel-Feldstecher (Binocles) für Militär- und Touristen-, für Wettrenn-, Jagd-, Reise- und Theater-Gebrauch. Vollständige Achromasie, vorzügliche Definition, grosse Lichtstärke, starke Vergrösserung etc. garantirt.

Zur Bestimmung der Temperatur genau geprüfte: Aerztliche-, Taschen-, Touristen-, Bade-, Zimmer-, Salon-, Postament- und Fenster-Thermometer von fl. 1.— aufwärts.

Zur Vorausbestimmung des Wetters — einer der wichtigsten Factoren für Oeconomen, Landwirthe, Förster, Jäger etc. — Aneroid-(Metall)-Barometer in verschiedenster Grösse und Ausstattung von fl. 8.— aufwärts.

Boussolen (Compass), Rollbandmasse, Massstäbe, Reisszeuge, Stereoskope etc.

Reich illustrierte Preis-Cataloge stehen kostenfrei zur Verfügung; einschlägige Auskünfte bereitwilligst. 339 16—2

Restaurations-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigte gibt einem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung bekannt, daß sie die

Restauration

im Weissenbachgraben,

ehem. Fischer'sche gepachtet und am

Pfingstsonntag den 25. Mai d. J.

eröffnet habe.

Für gute Speisen und Getränke ist in jeder Beziehung bestens gesorgt, so auch für mäßige Preise.

Indem ich mir zur Aufgabe mache, meine P. T. Gäste bestens zufrieden zu stellen, und einen beliebten und seit zwei Jahren sehr vermischten Ausflugsort zu erhalten, sehe ich einem zahlreichen Besuch entgegen und zeichne Hochachtungsvoll

Rosalie Kandl.

Eine Mautmühle,

knapp am Markte Randegg, an der kleinen Erlaf, mit 3 deutschen Gängen, Griespuzmaschine, Walzenstuhl mit Aufzug, alles ganz neu, ferner 21 Foch sehr guten Grund, schlagbaren Buchenwald, in äußerst günstiger Lage, ist wegen Todesfall des Besitzers sofort und billig zu verkaufen. Näheres ertheilt die Witwe Cäcilie Fürst, Neumühle in Randegg.

Ein Bauerngut in Redtenbach,

prachtvolle Lage, mit 47 Foch Wiesegrund und Wald, im besten Bauzustande, ist um 11.000 fl. zu verkaufen. Auskunst in der Verwaltungsstelle des „Bote von der Ybbs.“ Zwischenhändler ausgeschlossen. 314 2—4

Ein verlässlicher Pferdeknecht

der auch die Feldarbeit versteht, wird sofort aufgenommen. Jof. Glöckler, Hollenstein a. d. Ybbs. 337 2—3



DER Stein der Weisen

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.
Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

30 Kr.	Reich illust. Jahrbuch erscheinen 24 Hefte mit ca. 1000 Abbildungen und vielen Beilagen. Preis jedes Heftes, 32 dreifolige Seiten Reifon-Format, nur 30 Kr. (auch in 4 Quartats. à fl. 1.80) nur 30 Kr.	30 Kr.
30 Kr.	„Der Stein der Weisen“, die einzige in deutscher Sprache erscheinende, unwerthlos populärwissenschaftliche Zeitschrift in großer Höhe, ist eine unerschöpfliche Quelle für alle, welche über die reich anwachsenden Erzeugnisse auf den verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten unterrichtet sein wollen.	30 Kr.
30 Kr.	Vierteljährliche Pränumeracion fl. 1.80, halbjährlich fl. 3.60, ganzjährig fl. 7.20. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.	30 Kr.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Die Buchdruckerei

von

A. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksorten.

Partezettel und Trauerbilder werden mit umgehender Post geliefert. — Preise äusserst billig.

Alle Papiere, in jedem Format und Qualität, sowie Visite-, Geschäfts- und Amts-Couverts habe ich stets am Lager und sind diese mit der gedruckten Firma etc. sehr preiswürdig zu haben, um ein unbedeutendes theurer als das leere Papier oder Couvert.

Einem P. T. Publicum diene zur Kenntnis, dass obige Buchdruckerei keinen Reisenden hat, daher auch keiner das Recht besitzt, sich für einen solchen auszugeben.



Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrirte Welt“ hat vor Kurzem einen neuen Jahrgang begonnen. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:

„Die Grundmühle“ von Friedrich Jacobson und

„Unter d. weißen Adler“ von Gregor Samarow,

denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner Spiele, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte u. s. w.

Zahlreiche prächtige Illustrationen:

Alle 14 Tage erscheint 1 Hef.

Preis pro Hef nur 30 Pfennig (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig.)

Abonnements-Nachnahme in allen Buchhandlungen und Postanstalten

